

Chronologie einer Plagiataffäre im Sommer 2011

Hermann Krüssel

Am 1. März 2011 war Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg zurückgetreten. Damit sollte Ruhe in die deutsche Politik einkehren, so dachte man. Doch immer mehr merkwürdige Doktorarbeiten gerieten in den Fokus der Plagiatjäger und dann auch der Öffentlichkeit. Wer sich in diesen Sommer der Plagiate zurückversetzen will, ist eingeladen, Chronogramme, geschrieben mit dem Biss eines Martial, auf den ja sogar der Begriff des Plagiates zurückgeht, zu lesen, die zeitnah entstanden und in denen zum großen Teil auch antike Texte verarbeitet wurden. Laden wir also ein zu einer Art Literaturgeschichte.



Freiherr von und zu fremden Federn

Karikatur: Oliver Schopf

Am 6. Juli meldete Martin Spiewak mit Blick auf die Doktorarbeit des Kultusministers von Niedersachsen und gleichzeitigen Präsidenten der Kultusministerkonferenz in der ZEIT: „Der ZEIT liegen umfangreiche Dokumente vor, denen zufolge Althusmann beim Abfassen seiner Doktorarbeit seine Sorgfaltspflicht verletzt und im großen Stil gegen wissenschaftliche Regeln verstoßen hat. Bei der Analyse von rund der Hälfte der Promotionsschrift – Einleitung, Schlusswort und zwei Hauptkapitel – fanden sich auf 88 von 114 Seiten Hinweise darauf, dass Althusmann sich großzügig aus fremdem geistigen Eigentum bedient hat, ohne dies in der notwendigen Weise deutlich zu machen.“

Ein Kultusminister? Ich wollte es nicht glauben und begann chronogramatische Beobachtungen:

SITNE FRAVDATOR ALTHVSMANN
CVLTOR IVVENTVtIs?
VBI EST CVSTOS CVLTORIs?
REVERA NON EST RES PRIVATA!

6. Juli 2011

Ein Betrüger soll Althusmann sein, der Kultusminister?

Wo ist der Wächter des Kultusministers?

Das ist tatsächlich keine Privatangelegenheit!



http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/98/Althusmann_Bernd_3576_

Ausschnitt.jpg

Ein Kultusminister soll seine Doktorarbeit mit unredlichen Mitteln (Plagiat, missbräuchliches Verwenden der Abkürzung „vgl.“) erstellt haben? Das klingt kaum glaubhaft, da der Kultusminister doch als Vorbild für die Schule gilt. Ich will es nicht glauben, denn meine Grundeinstellung ist christlich geprägt und ich möchte es mit der Ehrlichkeit und redlichen Wissenschaft ernst nehmen. Und ich gehe selbstverständlich auch davon aus, dass diese Einstellung bei christlichen Politikern vorhanden ist, erst recht, wenn sie ein Vorbild für Schule und Schüler sind. Also: Beschädigt nicht das Amt des Kultusministers! Hier ist nun wohl auch die Politik gefordert, denn eine Doktorarbeit ist keine Privatangelegenheit. Vielleicht ein Fall für Frau Schavan? Aber bitte nicht wieder so spät wie bei von Guttenberg.

Zum Chronogramm: Der Kultusminister ist für den Bereich Schule und Bildung, teilweise auch für die Hochschulen und kulturellen Angelegenheiten zuständig. Im Chronogramm ist der Ausdruck *cultor inventus als pars pro toto* gewählt. Mit Blick auf die Kultur ist der Kultusminister auch zuständig für die *inventus*, d.h. für das Lebensalter, das sich an die Lebensalter der *pueritia* und der *adolescentia* anschließt, die für die Schule (Primar- und Sekundarstufen) von Belang sind.

Plagiat oder nicht Plagiat? Ich wollte mir selbst ein Bild machen und nahm Einsicht in die Dissertation. 1996 erschien: *Leistungstiefe im öffentlichen Sektor. Erfahrungen, Konzepte, Methoden* von Frieder Naschold, Diet-

rich Budäus, Werner Jann und Erika Mezger, Berlin 1996. (14,90€). Darin heißt es auf S. 24:
„Wie den OECD-Surveys und eigenen Zusatzerhebungen zu entnehmen ist, weisen Veränderungen der Leistungstiefe staatlicher Aufgabenerledigung im west- und nordeuropäischen Erfahrungskontext fünf ganz unterschiedliche Varianten auf (Stahlberg, 1993; OECD, 1993; Naschold, 1995):

Varianten der Leistungstiefe des öffentlichen Sektors

1. Verselbständigung von Verwaltungseinheiten in Verwaltungsagenturen und formelle Organisationsprivatisierung (vertikale Disintegration).
2. Auftraggeber-Auftragnehmermodelle: binnenadministrative Funktions- und Rollendifferenzierung; Ausschreibungsverfahren ohne/mit externem Wettbewerb; Einnahmeverantwortlichkeit.
3. Korporatisierung und Vermarktlichung öffentlicher Aufgabenerstellung als materielle Aufgabenprivatisierung (horizontale und vertikale Disintegration).
4. Regulierter Regimewettbewerb zwischen öffentlichen und privaten Dienstleistungssystemen.
5. Dezentralisierung öffentlicher Aufgaben in die Gesellschaft (horizontale und vertikale staatliche Devolution)“.

Eine Vorlage, die mit Begriffen lateinischer Herkunft gespickt ist. Hier eine kleine Hilfe:

varius – verschieden; *variare* – abwechseln; *sector* – Zerschneider; *agenda* – was zu tun ist (*agentur* – es werden getan werden); *forma* – Gestalt; *privatus* – gesondert, einem Privatmann gehörig; *verticalis* – senkrecht (vgl. *vertex* – Scheitel, Gipfel); *integratio* – Wiederherstellung, Eingliederung; *dis-* - auseinander; *modus* – Art und Weise (*modellus* – Muster, Form); *administrare* – verwalten; *fungi* – verwalten, verrichten (*functio* – Verrichtung); *differre* – unterscheiden; *externus* – äußerer, auswärtig; *corpus* – Körper; *materia* – Stoff; *regula* – Richtschnur, Regel; *regimen* - Lenkung; *de* – weg; *centralis* – in der Mitte befindlich; *devolvere* – herabrollen.

Griechische Fremdwörter sind hier nicht aufgezählt, manche Begriffe verzeichnen weder der Duden (Fremdwörterbuch) noch Bernhard Kytzler, Unser tägliches Latein. Es darf also festgestellt werden, dass der Abschnitt nicht leicht zu verstehen ist – und da es keine Übersetzung in Wörterbüchern gibt, könnte auch ein Wissen um die lateinische Sprache helfen.

2007 erschien: *Prozessorganisation und Prozesskooperation in der öffentlichen Verwaltung – Folgen für die Personalentwicklung*. Dissertation an Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (sic!) der Universität Potsdam, von Bernd Althusmann im Juli 2007¹ Hier heißt es (im Kapitel 1.2. Problemstellung und Einordnung des Themas in die Reformansätze öffentlicher Verwaltungen), S. 24:

„Varianten der Leistungstiefe des öffentlichen Sektors³³

1. Verselbständigung von Verwaltungseinheiten in Verwaltungsagenturen und formelle Organisationsprivatisierung (vertikale Disintegration).
2. Binnenadministrative Funktions- und Rollendifferenzierung; Ausschreibungsverfahren ohne/mit externem Wettbewerb; Einnahmeverantwortlichkeit.
3. Korporatisierung und Vermarktlichung öffentlicher Aufgabenstellung als materielle Aufgabenprivatisierung (horizontale und vertikale Disintegration).
4. Regulierter Regimewettbewerb zwischen öffentlichen und privaten Dienstleistungssystemen.
5. Dezentralisierung öffentlicher Aufgaben in die Gesellschaft (horizontale und vertikale Devolution).

³³ vgl. Naschold, F. et al.: Leistungstiefe, S. 24.“

Der zweite Text enthält Abweichungen: Aus „Auftraggeber-Auftragnehmermodelle“ wird „Auftraggeber- und Auftragnehmermodelle“; aus „horizontale und vertikale staatliche Devolution“ wird „horizontale und vertikale Devolution“. Die Parallelen sind zwar nicht zu übersehen, aber wenn überhaupt ein Fehler in der Dissertation zu bemängeln ist, dann, dass hier keine Anführungsstriche gesetzt wurden, um die Zitate deutlich zu machen. Böse Zungen haben von einem „verschleierte Kopieren“ (ZEIT) gesprochen. Der

DE PLAGIARIIS

Verfasser der Dissertation selbst erklärt dies mit „handwerklichen Fehlern“. Und dieser Ausdruck mag tatsächlich berechtigt sein, weil es auch andere Stellen ohne Anführungszeichen gibt, die identisch mit ihren Vorlagen sind.² Die Universität Potsdam hat festgestellt, dass es sich in der vorliegenden Arbeit nicht um ein Plagiat handelt. Ein Betrug sei nicht nachweisbar.

Am 11. Juli titelte der FOCUS: „Althusmann sagt Plagiatsjägern den Kampf an.“ Die Vorwürfe gegen ihn, so Althusmann, seien inszeniert und seit langem vorbereitet. Zurück zum Zeitpunkt der Affäre:

CVLTOR **IVV**ENT**VT**IS **BELLV**M PARAT **E**IS,
QVI **FRAVD**ATORES **VENANTVR**.
GRATIAS AGAT, **QVIA** **VER**ITATE **OPVS** **SIT**!
VIS **AVT** **TRIBVITVR** **TITVLO** **AVT** **SCI**ENTIAE ET **VER**ITATI!

11. Juli 2011

Der Kultusminister sagt den Kampf
den Plagiatjägern an.

Er sollte ihnen danken, weil doch die Wahrheit wichtig sein sollte!

Entweder wird das Gewicht auf den Titel gelegt oder auf Wissenschaft und Wahrheit!

Da es sich ja nun nicht um ein Plagiat handelt, verstehe ich dieses Vorgehen nicht. Es muss doch im Interesse eines Kultusministers sein, wenn ein redliches Arbeiten auch ans Licht kommt. Die Plagiatjäger leisten dem Bildungsstandort Deutschland einen großartigen Dienst. Es geht um den Stellenwert der Wissenschaft. Es wäre jammerschade, wenn der Eindruck entstehen würde, dass der Titel über Wissenschaft und Wahrheit steht. An unsere Gesellschaft eine Bitte: Geht unseren Schülern mit gutem Beispiel voran und zeigt, dass ehrliches Arbeiten sich lohnt. Und in diesem Sinne hoffte ich, dass die Plagiatjäger den Kultusminister entlasten würden. Die Redeweise einer Kampfansage, wie sie vom FOCUS gewählt wurde (*bellum parare*), findet sich häufig bei Caesar, der skrupellos gegen seine Gegner vorging.

Nun fing ich an, über das Phänomen der Plagiatoren in der Antike nachzudenken. Und da stößt man schnell auf den bekanntesten Plagiatjäger der Antike.

ALEXANDRIAE, **IN VR**BE AEG**YPT**IA,
ILLE **AR**ISTOPHANES **VI**R **SAP**IENS
RECI**TAT**IS **VER**S**IBVS** **COM**PARATIS
COEGIT **POE**TAS SE **FVR**ATOS **ESSE** **FATER**I.
POETA **VERO** **REP**ERTO
ARISTOPHANES A **REGE** **ORNATVS** **EST**.

12. Juli 2011

In Alexandria, einer ägyptischen Stadt,
hat jener berühmte weise Mann Aristophanes,
als er vorgetragene Verse verglichen hatte,
die Dichter gezwungen, ihr Plagiat zuzugeben.
Als ein richtiger Dichter gefunden worden war,
ist Aristophanes vom König befördert worden.

Der berühmteste Plagiatjäger der Antike dürfte Aristophanes von Byzanz (257-180 v.Chr.) gewesen sein.³ Den lateinischen Text findet man bei Vitruv, *de architectura*, im Vorwort zum siebten Buch.

Und dann verkündete die Universität Bonn am 13. Juli, dass dem Europaabgeordneten der FDP, Jorgo Chatzimarkakis, der Dokortitel entzogen werde. Chatzimarkakis hatte bereits „Methodenschwächen“ zugegeben, aber auch seine erstaunlichen Erklärungen („die zitieren irgendwie anders in Oxford“) hatten in Bonn nicht überzeugt.

Die Bibliothek von Alexandria:
<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Ancientlibraryalex.jpg>



DE PLAGIARIIS

EI, NON PROPRIA NON PLACENT:

JORGO CHATZIMARKAKIS

CARET TITULO DOCTORIS.

13. Juli 2011

O je, nicht Eigenes findet keinen Gefallen:

Jorgo Chatzimarkakis

ist seinen Dokortitel los.



Bildquelle: <http://www.chatzi.de/>

Der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn, Prof. Dr. Günther Schulz, verkündete, dass in der Dissertation von Jorgo Chatzimarkakis, einem Mitglied des Europäischen Parlaments (FDP), mehr als die Hälfte des Textes aus fremden Federn stamme. Das genüge den Ansprüchen an eine Doktorarbeit nicht.

Die Stunde der Politiker anderer Parteien war gekommen. Krista Sager, forschungspolitische Sprecherin der Partei Bündnis 90/Die Grünen, forderte am folgenden Tag, dass der Dokortitel nicht mehr in den Personalausweis eingetragen werden sollte. Nach dem Lehramtsstudium für Deutsch und Geschichte ging Krista Sager für zwei Jahre zu einem Forschungsaufenthalt in Dänemark, von 1985 bis 1989 übte sie ihren Beruf als Lehrerin in der Erwachsenenbildung aus, um dann in die Politik einzusteigen.

SI TACVISSIS!

KRISTA SAGER,

TV, QVAE TITULOS NEGLEGI VIS,

QVAE VIVI IN TERRA MATERIE EGENTI,

SCITO, OPVS ESSE DISCIPLINA!

14. Juli 2011

Hättest Du doch geschwiegen!

Krista Sager,

die du willst, dass die Titel vernachlässigt werden,

die du in einem Land ohne Rohstoffe lebst,

wisse, dass Bildung und Wissenschaft nötig sind!

Ich hätte Frau Sager gern geschrieben, dass nicht das Problem die Doktoren sind, sondern manche ihrer Kollegen, die offensichtlich etwas verwechselt haben. Wie will Frau Sager denn die ehrlichen Menschen motivieren, jahrelang ihre freie Zeit für den Fortschritt der Wissenschaft zu investieren? Als Berufspolitikerin mit vier Jahren Erfahrung in der Erwachsenenbildung hat sie vielleicht nicht die Erfahrung gemacht, wie wichtig Motivation für die Schüler ist, zu welchen Leistungen sie fähig sind, wenn die Gesellschaft das honoriert. Mit populären, platten Parolen ist keinem geholfen, erst recht nicht dem Vaterland, dem sie doch als Politikerin dienen will!

Res publica est res populi – und dafür haben die ehrlichen Doktoren tatsächlich einen hohen Beitrag geleistet. Kann man das auch von jedem Politiker sagen?



Bildquelle: http://www.google.de/imgres?imgurl=http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/9/9b/Krista_Sager.

Während man aus der FDP keine kritischen Äußerungen zu den überführten Plagiatoren hörte, meldeten sich die ersten kritischen Stimmen in der CDU.

IVBETNE ISTA FACTIO

CONRADI ADENAVER STABVLA PVRGARI,

VT NEVE FIDES SIBI NON HABEATVR

NEVE SIT VLLA SVSPICIO?

16. Juli 2011



Bildquelle: Katherine Young/

Deutsches Bundesarchiv (German Federal Archive), B 145 Bild-F078072-0004

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/86/Bundesarchiv_B_145_Bild-F078072-0004%2C_Konrad_Adenauer.jpg

DE PLAGIARIIS

Befiehlt die Partei Konrad Adenauers,
die Ställe zu säubern,
damit man ihr wieder Vertrauen schenkt
und kein Verdacht mehr bleibt?

Natürlich gilt der alte römische Rechtsgrundsatz „*In dubio pro reo*“. Übertragen auf Plagiataffären heißt das, das Ergebnis der universitätsinternen Prüfungen abzuwarten. Aber offensichtlich hatte die Bundes-CDU – im Gegensatz zur FDP – aus dem Aufschrei der Wissenschaft ihre Konsequenzen gezogen. Für den Fall einer Bestätigung eines Plagiaten im damals interessantesten Fall schien die Partei, die wegen der Persönlichkeit Konrad Adenauers für den Neuanfang stand, ihre Richtlinien gefunden zu haben. Es war an der Zeit, wieder Vertrauen zu gewinnen in klare Werte wie Ehrlichkeit und Vorbildfunktion, sowohl Parteien als auch Politikern gegenüber.

Zum Chronogramm: Der Augiasstall war schon dreißig Jahre nicht mehr ausgemistet worden, so dass die Säuberung für unmöglich gehalten wurde. Herkules nahm sich dieser Arbeit trotzdem an und schaffte es, den Stall zu reinigen, indem er einen Fluss durch den Stall umleitete und damit radikal aufräumte. Das Chronogramm spielt auf solche Ställe an (*stabula purgari*), die CDU ist hier gleichgesetzt mit der Partei Konrad Adenauers (*ista factio Conradi Adenauer*), der für ein großes Vertrauen der Bürger und für einen Neuanfang steht. Dass es darum geht, wieder Vertrauen zu gewinnen, unterstreicht die zweifache Litotes (*neve fides non habeatur* und *neve sit ulla suspicio*). Wer eine Vorbildstelle für die Verneinung in einem *neve*-Satz sucht: Ov. *met.* 14,16 *neve mei non nota tibi sit causa furoris*.

Nun war es an der Zeit, sich näher mit Martial zu beschäftigen.

POETA

PLAGIATORES

TERQVE QVATERQVE CASTIGAVIT:

INDICE NON OPVS EST NOSTRIS LIBRIS.

NONNE DICIT TIBI TVA PAGINA :“FVR ES!“?

INPONATVR PLAGIARIO PVDOR!

16. Juli 2011

Ein Dichter

hat Plagiatoren

drei- und viermal gerügt:

„Unsere Bücher brauchen keinen Ankläger.
Sagt dir nicht deine Seite: ‘Du bist ein Dieb!’?
Scham erfülle den Plagiator!“

Langsam wurde es spannend: Die Universität Potsdam prüfte nachträglich die Doktorarbeit eines Politikers, der in allerhöchster Position über die Standards für deutsche Schüler entscheidet. Der Chronogrammatist wusste nicht, zu welchem Urteil die Universität kommen würde. Er hielt es mit Martial (*poeta*; 40-102/4 n. Chr.), auf den der Ausdruck „Plagiat“ zurückgeht. Martial zeigte sich in mehreren Gedichten (*terque quaterque*) erbost darüber, dass ein anderer „Dichter“ seine (i.e. Martials) Gedichte als die eigenen ausgab. Martial setzte aber auf die Selbstreinigungskräfte beim Plagiator, so dass er noch rechtzeitig mit einem Schamgefühl (*pudor*) davonkommen konnte, bevor ein Ankläger (*index*) auftreten musste. Was er vom Plagiator hielt, sagt Martial deutlich: „*FUR*“ (ein Dieb). In diesem Sinne hat der Europaabgeordnete Chatzimarkakis die Warnungen Martials beherzigt.

Katharina Schickert hat 2005 in ihrer Monographie *Der Schutz geistiger Urheberschaft im Rom der klassischen Antike* Martials Vorwürfe gegen den Plagiator Fidentinus (wohl ein Pseudonym im Sinne von „Herr Ehrlichmann“) kommentiert. Einige Auszüge:

„Einmal sagt er, ihm sei zu Ohren gekommen, Fidentinus lese seine Gedichte vor, als seien sie seine eigenen, und fordert ihn daher auf, ihm entweder die Urheberschaft abzukaufen oder aber Martial als Urheber anzugeben, dann erhalte er die Gedichte auch umsonst.“ (S. 70, nach Martial 1,29). „Hierauf kommt er zurück, als er Fidentinus rät, in Zukunft das Stillschweigen eines Autors zu erkaufen, der sein Werk nicht veröffentlicht habe, denn ein bekanntes Buch könne seinen Herrn nicht mehr wechseln.“



DE PLAGIARIIS

(S.70, nach Martial 1,66).

„An anderer Stelle höhnt er, Fidentinus läse seine, Martials, Gedichte vor, doch so schlecht, dass sie mehr und mehr zu Fidentinus‘ Gedanken würden.“ (S.70, nach Martial 1,38). „Das eine, von ihm stammende Gedicht sei so schlecht, dass es seinen Verfasser gleichsam als (literarischen) Dieb anklage.“ (S.70, nach Martial 1,53). Einem Zeitgenossen namens Quintinian wies Martial an, „er solle seinen Dichter daran hindern, Martials Bücher als eigene auszugeben. Wenn er laut genug darauf hinweise, dass Martial die Gedichte geschrieben habe, würde der Plagiator schon erröten (*inpones plagiario pudorem*; diese Stelle gab dem Plagiat seinen Namen).“ (S.70, nach Martial 1,52,9).

Zum Chronogramm: Das Chronogramm lebt von den vielen Zitaten aus Martials Epigrammen:

Mart. 1,52,8-9: *hoc si terque quaterque clamitaris,
inpones plagiario pudorem.*

Mart. 1,53,11-12: *indice non opus est nostris nec iudice libris:
stat contra dicitque tibi tua pagina 'fur es.'*

Ein Plagiat sollte indes nicht verwechselt werden mit dem Abschreiben bzw. Kopieren von Büchern, um die Schriften für die Nachwelt zu erhalten. In diesem Sinne stieß ich auf Cassiodor. Die VOX LATINA, Saarbrücken, bat darum, das folgende Chronogramm veröffentlichen zu dürfen. Allerdings gehört dann auch eine lateinische Erklärung dazu. Wer also mal lesen möchte, wie man heutzutage noch lateinisch schreiben kann, sei also herzlich eingeladen.

CASSIODORVS
LITTERAS ANTIQVAS SERVAVIT,
QVIA SCRIBAS LITTERAS ANTIQVAS
VSQVE ET DILIGENTER REPRODVCERE
IVSSERAT.
IDIBUS IULIIS MMXI

Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator nobili genere ortus (anno post Christum natum 485 natus Scylacei, quod est oppidum in Bruttio situm, mortuus nonagesimo quinto aetatis suae anno eadem in regione intra monasterium Vivariense) primo quidem in re publica versatus est, sed post Christianam conversionem, cum a negotiis publicis abdicavisset, paene iam septuagenarius monasterium Vivariense condidit. Deinde monachos documenta manuscriptaque varii generis a se collecta exscribere iussit; tales enim litteras antiquitus traditas colligere, exscribere Latinumque in sermonem conversas posteris proderere imprimis erat monachorum. Ipse autem eas, quas inscripsit Institutiones divinarum et saecularium litterarum, curavit edendas.*

Ita factum est, ut idem ille Cassiodorus primam constitueret medii aevi bibliothecam. Doctissimus igitur scriptor Cassiodorus multos confecit libros non tantum ad rem divinam pertinentes, verum etiam humanis rebus dedicatos, quorum praecipui sunt Chronica, Historia Gothorum librique De artibus ac disciplinis liberalium litterarum et De orthographia.

Nuperrime denique Vincenzo Bertolone archiepiscopus Catacensis censuit, ut Cassiodorus beatificaretur. Revera ipse Papa Benedictus XVI. se Calabriam, patriam Cassiodori, ante diem IX. Idus Octobres visurum esse pollicitus est.

CASSIODORVS
LITTERAS ANTIQVAS SERVAVIT,
QVIA SCRIBAS LITTERAS ANTIQVAS
VSQVE ET DILIGENTER REPRODVCERE
IVSSERAT.
15. Juli 2011

Cassiodor
bewahrte antike Schriften,
weil er seinen Schreibern
den Auftrag gegeben hatte, die alte Literatur
immerzu sorgfältig abzuschreiben.

DE PLAGIARIIS

Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator (um 485 in Scylaceum/Squillace, † 580 im Kloster Vivarium bei Scylaceum), Staatsmann, Gelehrter und Schriftsteller der Spätantike, gehörte zu einer reichen Familie, die bereits mehrere Senatoren in Rom und Konstantinopel gestellt hatte. Nach seiner politischen Laufbahn erfuhr er, wie Cassiodor selbst sagt, eine Bekehrung (*conversio*). Fast siebzigjährig gründete er das Monasterium Vivariense. Die Mönche ließ er von ihm gesammelte Handschriften abschreiben. So wurde Cassiodor zum Retter bedeutender Schriften aus der Antike. Er gab sogar eine Anleitung zum sorgfältigen Abschreiben religiöser und profaner Schriften (*institutiones divinarum et saecularium litterarum*) heraus. Die Vervielfältigung, Sammlung und Übersetzung alter Handschriften wurde zu einer wichtigen Aufgabe der Mönche und führte zu einer ersten mittelalterlichen Bibliothek. Cassiodor selbst verfasste eine Vielzahl von Schriften, nicht nur Schriften, sondern auch eine Weltchronik (*Chronica*) und eine zwölfbändige Geschichte der Goten (*Historia Gothorum*). Cassiodors Schrift *De artibus ac disciplinis liberalium litterarum* ist für die Musikwissenschaft interessant, enthält sie doch mit den *Institutiones musicae* wichtige Informationen zur mittelalterlichen Musiktheorie. Noch im hohen Alter verfasste er das Werk *De orthographia*.



Bild: *Gesta Theodorici*; Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus, *Variae*. Fulda, vor 1176.

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a0/Gesta_Theodorici_-_Flavius_Magnus_Aurelius_Cassiodorus_%28c_485_-_c_580%29.jpg

Der Erzbischof von Catanzaro, Vincenzo Bertolone, hatte, wie am 14. Juli 2011 bekannt wurde, ein Seligsprechungsverfahren⁴ auf den Weg gebracht. Papst Benedikt XVI. würde am 7. Oktober Kalabrien, die Heimat Cassiodors, besuchen.

Inzwischen wurde bekannt, dass Silvana Koch-Mehrin, FDP, Europaabgeordnete, gegen den Entzug ihres Dokortitels juristisch vorgehen wollte. Doch die Uni Heidelberg sah es wie einst schon Thomasius.

SILVANA KOCH MEHRIN

IVDICIO VNIVERSITATIS OBSTINATE RESISTIT.

SCELVS, NON VITIA SVNT, SILVANA, NON VITIA!

18. Juli 2011

Silvana Koch-Mehrin

wehrt sich verstockt

gegen das Urteil der Universität.

Es ist ein Vergehen, es sind keine Schwächen,

Silvana, keine Schwächen!

Die Europaabgeordnete Silvana Koch-Mehrin hatte ihren Dokortitel im Juni wegen Plagiats verloren. Sie wehrte sich dagegen und wies die Universität Heidelberg darauf hin, dass die Schwächen ihrer Dissertation bekannt gewesen seien. Die Universität nahm deutlich Stellung: Plagiate sind ein Vergehen, keine Schwächen! Wir wünschen uns Volksvertreter in Brüssel, Vertreter, die die Interessen des Volkes vertreten. Noch einmal: *res publica est res populi (non res privata)*.

Das Chronogramm greift die Antiklimax *scelus – vitia* auf, durch die Wiederholung, fast eine Epipher, wird klar gesagt, dass es sich eben nicht um eine Bagatelle handelt. Hoffen wir, dass die verantwortlichen Politiker ebenfalls diese Überzeugung gewinnen. In einer abbildenden Wortstellung bleibt Silvana im letzten Satz eingeschlossen von *scelus* und *vitia*.

Inzwischen begannen die Sommerferien in Niedersachsen, und der Fall Althusmann sollte sich zu einer Hängepartie entwickeln. Noch gab es die Gelegenheit für den Politiker, selbst die Initiative zu ergreifen.

VITIA VEL FRAVS?

PRAEBVITNE PLAGIARIVS ALIENA SVA?

PRAEBEBITVRNE TIBI, CVLTORI,

NVNC FIDES, ALTHVSMANN?

Juli

Schwächen oder gar Betrug?

Hat ein Plagiator fremdes Eigentum

als sein Eigentum ausgegeben?

Wird man dir, Althusmann, dem Kultusminister,

nun Vertrauen schenken?

DE PLAGIARIIS

Am 27. Juli erklärte der für diese Dissertation zuständige Dekan Klaus Goetz, „dass die Verdachtsmomente nicht hinreichend ausgeräumt werden konnten“. Eine genauere Analyse der Arbeit sollte folgen.



PROFESSORES,
VOS PEN**DI**TOTE RE**M**
s**VO** PON**D**ERE!
28. Juli 2011

Professoren,
beurteilt die Sache
nach ihrer tatsächlichen
Bedeutung!

Die Vorprüfung der Universität Potsdam kam zu dem Schluss, „dass die Verdachtsmomente nicht hinreichend ausgeräumt werden konnten“. Sie ließen sich allerdings auch nicht bestätigen. Nun also musste eine Kommission von Professoren in den nächsten Wochen entscheiden. Wir halten es mit Cicero, der die Anklage gegen Verres begann mit den eindrucksvollen Worten: *Rem vobis proponam, vos eam suo, non nominis pondere penditote*. Also: Hat der Kultusminister abgeschrieben, sollte es auch so genannt werden. Hat er nicht abgeschrieben, sollte die Sache zu den Akten gelegt werden. Inzwischen war es August geworden, die Sommerferien ließen die Muße zu, die Gedanken der neuzeitlichen Gelehrten zu lesen. Und mit dem Wissen um die klaren Vorgaben eines Jakob Thomasius fiel mein Zwischenfazit so aus:



94 % fremde Gedanken



In Oxford studiert: „Die zitieren irgendwie anders.“

p**L**AG**I**AR**I**I A**V**T F**R**A**V**D**A**NT
A**V**T N**E**S**C**I**V**NT, Q**U**I**D** F**A**C**I**ANT.
F**V**RES S**V**NT ET C**A**D**E**NT.
V**I**RI I**N**T**E**G**R**I S**V**A S**C**R**I**B**V**NT.

Entweder betrügen Plagiatoren
oder sie wissen nicht, was sie tun.
Sie sind Diebe und werden stürzen.
Redliche Menschen schreiben ihre eigenen Gedanken.

„Handwerkliche Fehler“ oder Vorsatz? „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ oder Betrug? Und in welcher Absicht? Um das Studium mit einer Doktorarbeit zu „krönen“ (Chatzimarkakis) oder um zum Kreis der Gelehrten (*doctores*) zu gehören? Es gibt auch wissenschaftliche Redlichkeit! Das Internet bietet die Chance, zum eigentlichen Sinn der Promotionen zurückzukehren. Kommen wir zum Fazit:

D**O**CT**O**R
N**I**TEAT S**C**I**E**N**T**I**A**
N**E**S**C**I**A** F**A**L**L**I ET C**O**R**R**V**M**P**I**
12. August 2011

Ein Doktor
glänze durch ein Wissen,
das Tricksen und Betrügen nicht kennt.

M**E**T**V**M V**E**R**I** N**O**N H**A**B**E**T.
12. August 2011

Er hat keine Furcht vor der Wahrheit.



Prof. Uwe Kamenz hat es sich zur Aufgabe gemacht, mehr als 1000 Dissertationen mit einer entsprechenden Software auf Plagiate zu prüfen. Er hat prominente Politiker um jeweils eine Kopie ihrer Arbeit gebeten. Die Resonanz war bislang dürftig. Aber Dissertationen lassen sich ja auch durch die Fernleihe einsehen. In diesem Sinne: ein sanftes Ruhekissen!

¹ Die Dissertation ist im Internet einsehbar: <http://opendata.zeit.de/plagiat/Dissertation-Althusmann.pdf>

² Parallelen sind zu finden unter: <http://opendata.zeit.de/plagiat/Beanstandete-Stellen-Althusmann.pdf>

³ Vgl. die Ausführungen im Beitrag: Ein Aufruf zum Aufschrei der Gelehrtenwelt.

⁴ Herzlich bedanke ich mich für den Hinweis auf das nun angestregte Seligsprechungsverfahren bei Pater Herbert Douteil.

De Carolo Theodoro de Guttenberg

Ad nepotem, cuius proavi iam gradum doctoris adepti sunt (mense Februario)

Anna Elisa Radke

Über Karl Theodor zu Guttenberg

An den Enkel, dessen Vorfahren schon den Doktorgrad errungen haben

Scisne maiorum numerum tuorum,
qui gradum doctoris adepti et ante
te, nepos, sedere etiam in cathedris,
et docuerunt?

Kennst du denn die Zahl aller deiner Vorfahrn,
die den Doktorgrad schon erreichten vor dir,
Enkel, die auch schon einen Lehrstuhl hatten,
Vorlesung hielten?

At simul laudes poteris parentum
noscere, et spernes opus, ut rapinam
nobilis quod obtinuit minister
dissimulanter.

Und wenn du verstehst deiner Vorfahrn Leistung,
dann wirst du verachten das Werk, das raubte
einst ein Adliger, ein Minister, der es
abschrieb von andern.

Ergo maiores imitare doctos!
Omnia absolves proprio labore!
Nobii vere neque sunt neganda
Scripta aliena.

Also, folge nach den gelehrten Vorfahrn!
Alles kannst du schaffen mit eigener Arbeit!
Denn der wahrhaft Edle darf nicht verleugnen
fremde Autoren.

Die Autorin spricht in diesen sapphischen Strophen ihren gerade geborenen Enkel an. Wer mehr über das Jahr 2011 in horazischen Versmaßen erfahren will, wird fündig bei Anna Elissa Radke, *Lanx satura memorabilium anni MMXI*, Erinnerungsschale 2011, Oppeln 2012. Auf 109 Seiten bietet Anna Elissa Radke Gedichte über den Aufstand in Libyen (*De Africa surgente*), über die Atomkraft (*De vi nucleari*), über die drohende Insolvenz Griechenlands (*Cum Graecia pecuniae inopia premeretur*), über den Osloer Massenmord (*De caede Osloensi*), über die Bewegung „occupy Frankfurt“ u.v.a. Lesenswert! (H. Krüssel)